

I'd Lie

Music was my first Love

Von Achmed

Kapitel 1: Friday's Night

Eine Sirene ließ mich aufschrecken. Ich war in Gedanken schon an Freitagabend. Dort würde der Gitarrenunterricht stattfinden.

Was sollte ich ihm sagen, wie sollte ich mich verhalten? Ich hatte ihn zwei Jahre nicht gesehen, seit er und seine Familie weggezogen waren.

Doch was mich sehr wunderte, war, dass er Gitarrenunterricht anbot.

Er wollte nie, dass jemand wusste, dass er Gitarre spielte.

Hatte er sich so verändert in den letzten zwei Jahren?

Oder war ich einfach nur zu sehr "Ich" geblieben?

Es blieb mir nicht mehr sonderlich viel Zeit.

Heute war schon Donnerstag und die Sonne strahlte mit den Regenpfützen um die Wette.

Es war ein herrlicher Tag. Der Himmel war Regenwolken bedeckt und das bisschen Licht, welches die Sonne uns bescheren konnte, glich dem schwachen Licht einer UV-Lampe. Irgendwie war ich frustriert. Dabei hatte das nichts mit dem Wetter jenseits meines Zimmers zu tun. Ehrlich gesagt hatte mich Regen immer inspiriert für Lyrik und Songtexte. Als Sängerin hätte ich gute Chancen gehabt, doch meine Mutter war dagegen gewesen. Ich fand das unlogisch. Wenigstens hatte ich meinen Schatz bei mir. Eine akustische Gitarre. Grinsend schnappte ich mir einen Stift und Schmierzettel und ließ den Gedanken meiner Vergangenheit, meiner Gegenwart und meiner Wunschzukunft freien Lauf. Was ich jetzt fühlte, spiegelte sich in diesen einen Song wieder.

Es war unmoralischer Weise ein Liebeslied und mein Blick wurde unruhig.

Ich blickte über die rustikalen Wände hinweg, zum rustikalen alten Fernseher am Ende des rustikalen Zimmers, wobei mein Blick natürlich einen Schwenker zur rustikalen Küche machte, nachdem mein nicht-rustikaler Magen es ihm befahl. Na gut, zugegeben, ich hatte keinen wirklichen großen Hunger, aber das bisschen, welches ich doch hatte, verlockte mich in die Küche zu gehen und dort den Nutella-Pott zu entleeren. Doch der Versuch zu widerstehen schlug fehl und veranlasste mich dazu, dass ich mir wieder über das ganze Gesicht hätte lecken müssen, um alle

Nutellabeweise vernichten zu können. Und damit war der Tag zu Ende.

Es war ungewohnt, ausschlafen zu können, wenn andere sich abhetzen mussten, rechtzeitig zur Arbeit zu erscheinen. Doch wie ich nun mal bin, zauberte mir dieser Gedanke ein schadenfrohes Grinsen aufs Gesicht. Auch wenn ich es angenehm fand, ausschlafen zu können, wenn andere arbeiten mussten, so konnte ich mich an so ein Leben nicht gewöhnen. Da steckte zu viel von einem Workaholicher in mir, um grenzlose Faulheit genießen zu können. Und nachdem ich die täglichen nicht-militärischen Überlebensprüfungen á la aufstehen, duschen, frühstücken und nach jedem dritten Schritt auf dem nassen Badezimmerfußboden ausrutschen letztendlich auch überlebt hatte, kam ich zur nächsten Überlebenswichtigen Frage: Was zieh ich an?

Heute war ein besonderer Tag, also sollte es auch besonders elegante Kleidung sein. Dazu fiel mir etwas Passendes ein: Ein schwarzes Oberteil mit Wasserfallauschnitt und dunkelblauer Jeans. Und jetzt konnte mich nichts mehr aufhalten. Meine Euphorie entriss mir die Herrschaft über meinen Körper und ich tanzte mit hochhackigen Stiefeln durch die alte, knarrende Mietwohnung, bis sich die Nachbarn unter mir über den Lärm beschwerten. Aber dennoch: Das Grinsen, welches mein Gesicht zierte, hätte jeden noch so hartgesottenen Psychiater abgeschreckt.

Aaron. Aaron. Aaron.

Heute sehe ich dich endlich wieder.

Punkt 17:00 Uhr wartete ich am besagten Ort des Geschehens- beziehungsweise der Klänge. Gewappnet mit einer Gitarre und einem knallorange-pinken Regenschirm stand ich vor einem weiteren (sehr rustikalen) Gebäude, welches sich vor mir befand. Und das sah wirklich nicht sehr einladend aus. Eher Ghettohaft. Doch das störte mich nicht sonderlich. Ghettos waren schließlich dafür bekannt, unentdeckte Talente zu beherbergen. Nur passte ICH nicht hierher. Ich hatte mich so gefreut und nun überschwemmten mich die Zweifel. Unsicher zog ich meine Hand von der Türklinke, als sie natürlicherweise spontan aufgerissen wurde. Und wer stand vor mir? Ein gutaussehender brünetter Kerl meines Alters.

Wenn meine Augen nicht den physikalischen Gesetzen entsprochen hätten, dann wären sie sicher nicht nur aus den Augenhöhlen gefallen, sondern im Fall noch explodiert. Und natürlich zog er es vor, wie in einem schlechten Liebesfilm, in mich rein zu rennen. Mit einem uneleganten Ausweichmanöver bugsierte ich mich rückwärtstammelnd Richtung Blumenbeet, wo ich auch letztendlich fein und sauber landete. Mitten in den Matsch.

"Höh?", war alles, was mein überraschtes Gegenüber von sich gab.

Mit hochgezogenen Augenbrauen klopfte ich mir den Dreck von den Händen.

Wenigstens hatte der Kerl den Anstand, mir aufzuhelfen. Er entschuldigte sich sogar. Diesmal machte die Überraschung Urlaub in meinem Gesicht. Er hatte mir nämlich nicht Gentleman-like die Hand entgegengestreckt, sondern mich einfach über seine Schultern in den Hausflur gehievt. Perplex riss ich die Augen auf. Er sprach mich nun direkt an.

"Lilly, was machst du denn hier?", war seine Willkommensrede.

Erstaunlicherweise - und endlich- hatte er sich an mein Gesicht erinnert.

Soviel hatte ich mich in den letzten zwei Jahren auch nicht verändert- äußerlich.

Im Flur ließ er mich dann auch unsanft auf den Boden plumpsen.

Uff, Aaron war aber auch kein bisschen feinfühlicher geworden.

"Aaron, bitte.", setzte das Brünnette Häufchen vor ihm an.

"Meine Gitarre..."

Nach langem Zögern brachte er sie mir dann doch, natürlich nicht ohne eine spitze Bemerkung über meinen Knallpink-orangen Regenschirm zu machen.

Allein dafür hätte ich ihm schon wieder eine klatschen können.

"Kaum bin ich hier, schon könnt ich dir schon wieder eine knallen."

"Au ja bitte, aber schön feste."

Gespielt genervt sah ich weg, um meine Röte zu verbergen.

"Pfft. Idiot. Hast du keine Freundin, die das erledigt?"

Dieser kleine Perversling.

"Doch, aber bei dir ist das viel spannender.", strahlte er.

Ein weiteres Mal machte meine linke Augenbraue Standardparcour Richtung Stirn.

"Ach, du hast ihrer Katze also auch schon einen Namen gegeben, Interessant..."

"Ja, sie heißt 'Miau'."

Jetzt war sein Gesicht mit Parcour dran. Als Dauergrinser machte er sich wirklich gut. Würde er dafür bezahlt werden, hätte er Bill Gates sicherlich schon Konkurrenz gemacht.

Es war das Grinsen, welches ich (-sowie alle anderen weiblichen Wesen) so sehr an ihm liebte(n).

Das Grinsen, welches mich immer und überall verfolgt hatte.

Seine fröhliche Art war wie eine ansteckende Krankheit, die man mit keiner Medizin der Welt heilen konnte. Für mich waren die letzten zwei Jahre wie eine Suchttherapie vorgekommen. So krank machte er mich.

Und jetzt stellte ich fest, dass man in einer Sekunde wieder rückfällig werden konnte.

"Wie geht's deiner Schwester?", erkundigte ich mich betont lässig.

Aarons ein Jahr jüngere Schwester hatte uns in der High-School immer "Lachteufel" und "Bratzlocke" genannt, die Spitznamen bekamen wir, während einer Diskussion über Hobbies eingraviert.

"Sie wohnt bei ihrem Freund."

"Oh, soll das heißen sie wohnt wieder in Iowa?"

"Jep. Dad wollte nicht, das sie abhaut. Kannste dir ja denken, was der für'n Aufstand gemacht hat. Sie hat's trotzdem getan. Sie is' trotzdem abgehauen."

Mir passte es ganz und gar nicht, das er neben mir auf der Treppe saß und mit meinem Lieblingsschirm spielte.

Ich wollte ihn jedoch nicht verscheuchen, was ich zwar sowieso nicht geschafft hätte, mich aber trotzdem sorgte.

Anerkennend, über das, was Jade geleistet hatte, nickte ich ihm mit hochgezogenen Augenbrauen zu.

"Wohnst du hier?"

"Nee, ich tu nur so."

"Idiot!"

"Pfe, Hast du nichts besseres zu tun, als nach New York zu fahren und mich zu besuchen?"

"Oh doch, das hätte ich. Ob du's glaubst, oder nicht, Ich wohne jetzt auch in New York City, genau wie du. Allerdings bin ich nicht wegen dir hergezogen."

"Schade."

"... Wie heißt deine Freundin?"

"Mandy."

"Bestimmt genau so eine Tussi wie ihre Vorgängerinnen."

"Höh?"

"Ja, du hast richtig gehört."

"Ich stell euch mal vor. Ihr werdet euch bestimmt prächtig verstehen."

"Gerne, ich kann es kaum erwarten."

Fortan nahm ich es mir vor, nicht hinter ihr zurückzustehen. Ohja~ Ich würde sie wegbouncen.

Schadenfroh rieb sich mein Teufelchen in mir die Hände.

Sie konnte schon mal ihr Flugticket buchen. Ich fragte mich nur wann dieser inkonsequente Grobian endlich merken würde, dass ich in ihn verliebt war. Würde er mich fragen, würde ich es natürlich niemals zugeben. Bei solchen Gedanken rutschte mir immer unbewusst ein Seufzer raus.

So wie jetzt. Und schon bombardierte er mich mit Fragen, bis ich mir vorkam, wie eine zerfetzte Schusszielscheibe.

Auf all seine Fragen hin antwortete ich nur: "Nee, nicht wirklich."- Bis er sich aufregte. Das Spiel hatten wir schon früher gemacht, bis ich brüllte vor Lachen.

"Was macht dein Buch?"

BÄM! Diese Frage klatschte er mir ins Gesicht, wie eine Torte, bei einer Essenschlacht. Verdammt. Ich stammelte etwas Unverständliches von wegen "Zu schlecht" und "abgelehnt".

Überraschenderweise kam kein blöder Kommentar von ihm.

"Deine Songtexte sind doch alle so gut.

Wieso lehnen die deine Scripte ab?"

"Nicht jeder, der Lyrik beherrscht, kann auch Bücher schreiben. So einfach geht das nicht."

Oh je, jetzt schien er mich zu bemitleiden.

Seine Gesichtszüge wanderten nach unten und er rückte mir langsam, aber sicher auf die Pelle. Und gerade als er tröstender Weise den Arm um mich legen wollte, sprang ich auf, wobei er sich improvisiert durch die Haare fuhr.

"Also was ist nun mit dem Gitarrenunterricht?"

Schon schnappte sich das brünette Mädchen ihren Schatz und folgte ihrem verlegenen Kumpel nach oben in die kunstvoll eingerichtete Wohnung.

Nach vielem Staunen, wurde sich auf die schwarze Ledercouch gepflanzt.

Mein Gegenüber begann schon die ersten Tabs von einem meiner Lieblingslieder zu spielen.

Grinsend stimmte ich mit ein und als er mein Grinsen erwiderte, fing ich an zu singen.

"Por sentado no doy~

Nada de lo que soy~"

Es war ein Spanisches Liebeslied. Die Italienische Version sagte mir nicht so zu.

"Ni el latido más mínimo, ahora no~"

Seine tiefe, beruhigende Stimme begleitete meine.

"It's the air that i breathe

It's my fall at your feet

It is my song

I sing when you are gone~"

"En esta primavera anticipada"

Ich gebe zu, du bist mein Frühling im Voraus.

Die Klingel ertönte in schrillen Schreien, als wolle sie, dass wir aufhörten zu singen. Als Aaron meinem fragenden Blick ausweichend aufstand, runzelte ich nur die Stirn und blickte ihm hinterher. War bestimmt nur ein weiterer musikinteressierter Schüler. Doch als Aarons Anhängsel mitten im Raum -man bedenke ohne Gitarre- zum Stillstand kam, dachte ich nicht mehr an Musik.

Das, was da vorne stand war wahrscheinlich Mandy.

"Meine Freundin.", war alles, was mein bester Freund mir zu sagen hatte.

Eingeschüchtert hatte er die Hände in die Hosentaschen gesteckt.

Was hatte er schon wieder vor mir zu verstecken? Er war doch so leicht zu durchschauen.

Das Weib neben meinem besten Kumpel spielte mit ihren lockigen, blonden Haaren, wobei sie unbeteiligt den Raum begutachtete.

Anstatt endlich zu sagen, was der Grund für ihren heiß herbei ersehnten Besuch war, stierte Mandy mit hochgezogenen Augenbrauen die Gitarren an.

"Kannst du schon spielen? Oder musst du noch alles beigebracht kriegen?", war das Erste, was sie mich jemals fragte.

"Ich kann Gitarre spielen, ja. Willst du nen Beweis?"

Mit einem hochnäsigen Nicken blickte sie auf mich herab.

"Paramore. Kannst du das?"

"Natürlich kann ich das. Ich spiele schon ewig Gitarre. Nur weil du das nicht kannst und nie können wirst, musst du deinen Frust nicht an anderen auslassen."

Meine Finger glitten über die Tabs und ich fing an zu spielen.

Die Klänge beruhigten mich und ich fühlte mich direkt in mein Element versetzt.

Nur als ich anfang zu singen, hob sie die Augenbrauen. Wahrscheinlich gab sie sich geschlagen.

Für's erste.